

## Hintergrund

# Lebenslänglich im Widerstand

Marco Camenisch schmeisst die Schule und sprengt Stromanlagen in die Luft. Ein Jahrzehnt später wird ein Zöllner getötet und Camenisch als Täter verurteilt. Auszüge aus dem neuen Buch über den «Ökoterroren».

Kurt Brandenberger

Marco Camenisch verlässt das Gymnasium der Evangelischen Mittelschule Schiers ein Jahr vor der Matura. Er ist einer der Klassenbesten, mit Noten zwischen 5 und 6. Bei «Ordnung», «Pflichterfüllung», «Betragen» ist im Schulzeugnis «gut» vermerkt. Paul Dürr, ein Lehrer von damals, erinnert sich: «Er war ein ausgezeichnete Schüler. Beliebt bei allen, hilfsbereit, reifer als Gleichaltrige. Viele haben ihn bewundert, weil er unerschrocken war, sich gewehrt hat. Aber im Innern hat es Marco fast zerrissen. Er hat gelitten an der Welt, an der Zerstörung der Umwelt. Er wollte was tun gegen den Wahnsinn der hochtechnisierten, zerstörerischen Kräfte», wie er sich ausdrückte.»

Vierzig Jahre später sitze ich Marco Camenisch gegenüber. Es ist Mai 2012. Camenisch ist 60 Jahre alt. Mehr als die Hälfte seines Lebens hat er im Gefängnis und auf der Flucht verbracht. Ich treffe ihn im Besuchsraum der Strafanstalt Lenzburg. Es ist das erste von über zwanzig mehrstündigen Gesprächen, die wir in den nächsten zweieinhalb Jahren führen werden.

Camenisch trägt eine weite, graue Anstaltshose und ein weisses T-Shirt. Das lange, angegraute Haar hat er zu einem Zopf zusammengebunden. Er wirkt vital. Die vielen Jahre hinter Gittern sind ihm nicht anzumerken. Er ist konzentriert, erzählt flüssig, formuliert oft druckreif: «Den Entscheid, von der Schule zu gehen und Arbeiter zu werden, habe ich exakt an meinem 20. Geburtstag gefällt. Für einen wie mich galt gegen Ende des Gymnasiums die Formel: Matura - Studium - Elitebildung - Machtträger in Staat und Wirtschaft; also genau das, was ich nicht wollte. Meine Analyse war damals sicher nicht ausgereift und der Abbruch der Mittelschule wahrscheinlich stark aus dem Bauch heraus getroffen, aus einem Gefühl der Antiautorität und des Anarchismus, aber ich habe gespürt, wie stark Karrieren von Konkurrenzdenken gesteuert sind. Das ging mir gegen den Strich. Ich wollte mich nicht mit andern messen, nicht besser sein als andere. Dieses System habe ich schon damals abgelehnt, weil es zerstörerisch ist, umwelt- wie menschenverachtend.»

### Zehn Jahre im Untergrund

Zehn Jahre lebt Camenisch nach der Flucht von 1984 aus dem Gefängnis Regensdorf im Untergrund. Die Stadt Carrara in der Toskana ist der Ort, an dem er sich am häufigsten aufhält. In den 80er-Jahren ist die Provinz Massa-Carrara das Rückzugs- und Aufmarschgebiet der Brigade Rosse. Gleichzeitig entsteht eine militante Umweltbewegung - ein fruchtbarer Boden für einen Mann wie Camenisch. Die Ecoterroristi, die Ökoterroren, geniessen viel Sympathie in der Bevölkerung. Tausende demonstrieren gegen den Chemiemulti Montedison in Marina di Carrara, der die Region nach einem Unfall mit Dioxin vergiftet hat. Auch Sabotageakte gegen Strassenbauten und Sprengungen von Elektromasten stossen bei einigen Bewohnern der Region auf Verständnis.

Marco Camenisch lebt in der Altstadt von Carrara, in einem kleinen Zimmer eines mehrstöckigen Hauses an der Via San Pietro 13a. Das Haus gehört der Co-operazione Tipolitografia und wird von einem anarchistischen Kollektiv bewohnt. Im Erdgeschoss sind eine Druckerei und eine Buchhandlung untergebracht. Eine enge Treppe führt in den ersten Stock in eine riesige Küche. Zwischen den Wänden aus fahlem Verputz steht ein raumfüllender Tisch aus rohen Brettern. Über der Küche liegen ein paar spartanisch eingerichtete Räume.

Das anarchistische Kollektiv Tipolitografia betreibt neben einer Druckerei und einem Buchladen eine Schreibwerkstatt, verfasst Manifeste gegen den Staat und beliefert anarchistische Zeitungen und Zeitschriften mit subversiven Texten. Das Kollektiv selber gibt «Anarres» heraus. Bereits in der ersten Ausgabe im



10 000 Tage und Nächte wird Marco Camenisch im Gefängnis verbracht haben. Undatierte Aufnahme. Foto: Keystone

Sommer 1989 verfasst Camenisch unter dem Pseudonym «Spartacus 2001» einen langen Beitrag über den Ausbau der Atomenergie in Europa. Er beschreibt die verheerenden Auswirkungen der atomaren Verseuchung durch den AKW-Unfall in Tschernobyl und auf Three Miles Island, und er erklärt Enel, die staatliche italienische Elektrizitätsgesellschaft, zur Zielscheibe militanter Aktionen.

In einem weiteren Beitrag fragt Camenisch: «Wem nützt es, beispielsweise für ein Quartierzentrum zu kämpfen, ohne gleichzeitig gegen die fortgeschrittene und rasende Zerstörung des Planeten zu kämpfen? Es ist, wie wenn wir eine Kabine retten wollten auf einem Schiff, das lichterloh brennt und sinkt.»

### Der Mord an einem Zöllner

Am Sonntag, 3. Dezember 1989, kurz vor 5 Uhr in der Früh, nach einem starken schwarzen Kaffee, tritt Grenzwachtkorporal Kurt Moser leise aus der Wohnung. Seine Frau Danila und der zweijährige Sohn Marco schlafen tief. Noch ist es Nacht im Dorf Poschiavo.

Der Grenzwächter fährt mit seinem grünen VW Golf einige Kilometer auf der

Kantonsstrasse, zweigt dann auf die parallel verlaufende Gemeindestrasse ab und passiert die Dörfer Cologna, Prada, Canton und Le Prese. Beim Durchfahren des Weilers La Pergola, einen knappen Kilometer südlich von Brusio, sieht Moser einen Mann, der ihm auf der linken Strassenseite entgegenkommt. Der junge Grenzwächter fährt nach einigen Metern von der Strasse auf den Vorplatz einer Scheune und steigt aus dem Wagen. Der Fremde ist inzwischen zügig weitermarschiert. Er trägt einen dunkelblauen, knielangen Stoffmantel, eine dunkle Hose und schwere Schuhe. Er hat ein schmales Gesicht, nach hinten gekämmte Haare und einen langen Bart. Über der Schulter hängt eine blaue Sporttasche.

Kurt Moser folgt dem Mann für eine Personenkontrolle. Als er den Unbekannten fast eingeholt und ihn aufgefordert hat, stehen zu bleiben, dreht sich dieser mit einem Revolver in der Hand um. Korporal Moser bleibt keine Zeit, nach der Dienstwaffe zu greifen. Der 36-Jährige sinkt von drei Kugeln getroffen auf die Strasse.

Einen knappen Kilometer vom Tatort entfernt klopft zehn Minuten später ein

Mann an die Tür des Pfarrhauses. Anita Scopacasa öffnet. Vor ihr steht Marco Camenisch, zerzaustes Haar, eine Tasche unter dem Arm. Er sei nach Brusio gekommen, um das Grab des Vaters zu besuchen, sagt er der Pfarrersfrau, die Kaffee, Brot, Butter und Konfitüre auf den Tisch stellt.

### Das Urteil

Zwei Tage vor Prozessbeginn gegen den des Mordes angeklagten Marco Camenisch marschieren rund hundert Sympathisanten durch die Zürcher Altstadt zum Obergericht, wo ein grosses Aufgebot von Polizei die Strasse abriegelt und Wasserwerfer in Stellung bringt. Am Freitag, 4. Juni 2004, um 15 Uhr, drei Wochen nach Beginn der Verhandlungen, wird das Urteil eröffnet. Marco Camenisch tritt mit erhobener Faust in den Gerichtssaal. Der Aufforderung, sich für die Verkündung des Verdikts zu erheben, kommt er nicht nach. Das Urteil lautet 17 Jahre Zuchthaus wegen Mordes an Grenzwächter Kurt Moser und Schmerzensgeld von 100 000 Franken an die Witwe und den Sohn des Opfers.

Tumult auf den Rängen im Gericht. «Schweine!» wird skandiert und «Freiheit für Marco!».

Gerichtspräsident Hans Mathys verliest die Urteilsbegründung, die der Anklage entspricht, beim Strafmass allerdings schärfer ausfällt. Staatsanwalt Ulrich Weder hatte eine lebenslängliche Freiheitsstrafe gefordert, ist dabei aber davon ausgegangen, dass Camenisch die in Italien verbüsst 12 Jahre angerechnet werden. Das hätte bedeutet, dass er trotz «lebenslänglich» in etwas mehr als 7 Jahren - gute Führung und gute Prognose vorausgesetzt - hätte freikommen können.

Das Geschworenengericht Zürich spricht nun 17 Jahre als Zusatzstrafe aus, womit sich das Strafmass auf 29 Jahre erhöht. «Viel mehr als lebenslänglich, was selbst den Staatsanwalt erstaunt hat», wie die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt und daran erinnert, dass in der Schweizer Gerichtspraxis als höchste zu verbüsende Strafzeit 20 Jahre gelten.

### Was kommt danach?

Im Frühjahr 2014 wird Camenisch von Lenzburg ins Gefängnis Bostadel bei Menzingen im Kanton Zug verlegt. In diesem modernen Hochsicherheitsbau sind rund 180 Häftlinge aus 33 Nationen untergebracht. Die Hälfte der Gefangenen ist wegen Delikten gegen Leib und Leben eingesperrt. Ein Viertel verbüsst Strafen über 10 Jahre. Zehn Insassen sind verwahrt.

Im Zuchthaus Bostadel kann Camenisch bei geöffnetem Fenster Kuhgebimmel hören, und nach Gewittern dringt aus dem Graben das Rauschen der Sihl auf die Anhöhe, wo das Gefängnis in einer idyllischen Landschaft zwischen Wald und Wiesen steht. Nachts, wenn die schweren Türen ins Schloss fallen und mit einem kurzen metallenen «Ritsch-ratsch» verriegelt werden, bleiben die Geräusche aus den Nachbarzellen: TV-Töne, Musik, WC-Spülung, manchmal Fluchen, Stöhnen. Die Scheinwerfer draussen an den Mauern werfen Licht in die Zellen, in die engen vier Wände, die den Häftling zehn Stunden, von 9 Uhr abends bis 7 Uhr in der Früh, einschliessen.

Fast 10 000 Tage und Nächte, 26 Jahre und 3 Monate, wird Marco Camenisch im Gefängnis verbracht haben, wenn er im Frühjahr 2018 seine Strafen abgessen hat.

Er wird dann 66 Jahre alt und seit seinem 30. Lebensjahr eingesperrt oder auf der Flucht gewesen sein.

Ich frage ihn, freust du dich auf den Tag der Entlassung? Hast du Pläne, Vorschläge für das Leben danach? Camenisch antwortet mit Gegenfragen: «Bleibe ich gesund? Komme ich überhaupt raus, oder werden sie mich verwahren? Wie wird es draussen sein? Finde ich mich zurecht in dieser sogenannten Freiheit? Wo werde ich leben? Mit wem? Was werde ich tun? Pläne schmieden? Nein, besser nicht.»

### Zeitzeugen und Akten

#### Marco Camenisch im Buch

Der Text dieser Seite besteht aus Ausschnitten aus dem Buch «Marco Camenisch. Lebenslänglich im Widerstand», das in diesen Tagen im Echtzeit-Verlag erscheint (208 Seiten, 29 Franken, www.echtzeit.ch).

Der Journalist Kurt Brandenberger hat Marco Camenisch während dreier Jahre regelmässig im Gefängnis interviewt, seine Tochter und seine Ehefrau getroffen, mit Genossen und Gefährtinnen gesprochen. Zudem gewährte der Anwalt Bernard Rambert dem Autor Einblick in die umfangreichen Untersuchungs- und Prozessakten über Marco Camenisch. Brandenberger, Jahrgang 1948, aufgewachsen in Biel, war Redaktor und Reporter bei verschiedenen Tageszeitungen, beim Schweizer Fernsehen, beim «Magazin», bei der «Weltwoche» und bei «Facts». Er ist Lehrbeauftragter an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW und am Bildungszentrum für Erwachsene BIZE.

Die Buchvernissage findet am Donnerstag, 16. April, um 20.00 Uhr im Theater Neumarkt in Zürich statt. Es lesen die Mitglieder des Neumarkt-Ensembles, Yanna Rüger und Martin Butzke. (TA)